

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet.

Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 129.

Montag, den 9. November 1896.

13. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

In der Buchdruckerei d. Blts.
ist zu haben:

Zur Erinnerung

an die
hundertjähr. Wiederkehr
des Einfalls der französischen
Revolutionsheere in den Schwarz-
wald, sowie an die Rettung
CALMBACHS
durch die Entschlossenheit der Frau
Rössleswirtin Lutz

11. Juli 1796.

Preis per Stück 10 Pfg.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein großes Lager
in allen Sorten

**Hauen, Kirsche, Spaten,
Holzhaben, Schaufeln,
Heu- u. Dung-Gabeln,
Sensen, Wetzsteine, Sichel,
Aexte, Scheiten, Striegel**

u. s. w.,

sowie alle Sorten

Kohlen

zu ausnahmsweis billigen Preisen

Hochachtungsvoll

G. Jaas, Schmied.

Guter frisch gebrannter

CAFE

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

Vogelfutter:

Canariensamen
Hanfsamen
Rübsamen
Haferkerne

empfehlen

Christ. Biau.

Bier-Budeln

per Pfd. 70 Pfg.

sind stets zu haben bei

Chr. Batt.

Der Ausverkauf

bei **EMIL RUSS** dauert nur noch bis Mittwoch den
11. Nov. und werden zu Weihnachts-Geschenken passende
Artikel als:

Cigarren, Uhren, Bazarwaren
zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

„Kathreiner's Malzkaffee besitzt bei
kaffeeähnlichem Geruch und Geschmack
wohl die angenehmen Reizwirkungen des
Kaffee's, nicht aber dessen nerven-
erregende Eigenschaften.“

Aus einem Gutachten von Dr. Rob. Henriques, chem. Laboratorium
für Handel und Gewerbe, Berlin.

RHEINGOLD.

Sect
Söhnlein & Co

Gegründet 1865.

SCHIERSTEIN
i. Rheingau.

RHEINGOLD.

„RHEINGOLD“ „KAISER-MARKE“
„CHAMPAGNE“

durch alle Weinhandlungen, Hôtels, Restaurants
Württembergs erhältlich.

General-Ventretter für Württemberg und Hohenzollern
Georg Imhoff, Reutlingen.

Adress-Karten

werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von
Bernh. Hofmann.

Heidentuch.

Bei Abnahme von 20 Meter gebe ich solches zu dem Fabrikpreise ab.

G. Rieinger.

Gänzlicher Ausverkauf

in

Frauen-Shawls

bei

G. Rieinger.

**Gerolsteiner-Sprudel,
Sodawasser,
Limonade, Himbeer,
Citron, Orange,
Vanille etc.**

empfehlte billigst und wird auf Wunsch in's Haus geliefert.

Chr. Batt, Rathausgasse.

Kaffee

empfehlte

Carl Wilh. Bott.

1a Frischgemahlene

Grünerne

in 1/2 Pfd. Packeten à 30 S empfehlte
Chr. Brachhold.

Als vorzügliches Mittel gegen Husten und Heiserkeit empfehle meine selbstgemachte

Eibischbonbons

braun und gelb.

G. Lindenberger

Unterhalte von jetzt ab, größeres Lager in

Mohn-Mehl

Lein-Mehl

Lein-Kuchen

und verkaufe solche unter Erhaltgarantie billigst.
Christian Pfau.

Frisches

Salatöl

empfehlte

F. F. Gutbub.

I^a Emmenthaler,

I^a Rahm-Käse

empfehlte

Fr. Treiber.

Putz-Seife!

Bestes, billigstes u. reinlichstes

Putzmittel

für alle Metallgegenstände, Küchengeräthe, auch aus Glas, Porzellan, Holz u. s. w., sowie Spiegel und Fensterscheiben
à 10 Pfg. per St.

empfehlte

Carl Wilh. Bott.

I^a Emmenthalerkäse

empfehlte bestens

Chr. Pfau.

W i l d b a d.

Schuhwarenlager-Empfehlung.



Den verehrten Einwohner Wildbads und Umgebung bringe ich mein gut sortirtes Schuhwarenlager von stärkster Qualität bis feinst, jeder Art, für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in empfehlende Erinnerung.

Gleichzeitig bemerke ich, daß ich zu jeder Jahreszeit auch Holzschuhe mit und ohne Filzfutter, Turnschuhe, sowie Winterwaren auf Lager halte.

Maß-Bestellungen, sowie Reparaturen werden schnell und pünktlich bei möglichst billiger Berechnung ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilh. Luz, Schuhmacher Hauptstraße 91.



Wohnungs-Mietsverträge

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

Wilhelm Ulmer, Hauptstrasse 104

empfehlte sein grosses Lager in

Aussteuer-Artikeln:

Bettfedern u. Flaum

doppelt gereinigt und gedämpft
garantiert nur
neue, vorzügliche Kuyfware.

Anfertigung von Betten

u. einzelnen Bettstücken
bei streng reeller und sachkundiger
Bedienung

Leinen- u. Baumwoll-Waren:

Geblichete Leinen u. Halb-

leinen einfach u. doppelbreit
Handtuchzeug, Tischzeug,
Tischtücher, Servietten,
farbige Tischzeuge,

Gläser Heidentücher,

gebleicht u. ungebl. Stuhltuch,
Damast, Pelzpiqué,
Gardinen,
Bettzeugen

Bettbarchent in Körper u. Atlas

Flanndrill,
Baumwolldrill zu Unterbetten
Matrakenstoffe.

in garantiert echten Farben u. bester
Qualität,

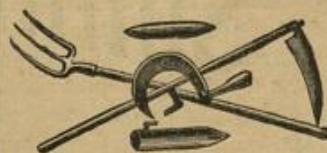
Schurz- u. Kleiderzeuge,
Marquiseendrill.

Rote Bettdecken, Jacquard-Decken

rein wolle u. halbwolle

Baumwollene Betttücher, Bettüberwürfe, Bett-
vorlagen, Tisch- u. Commode-Decken,
weisse u. farbige Taschentücher.

W i l d b a d.



empfehlte in besten Qualitäten

Gußstahlensensen gedengelt, Sicheln,

echte Mayländer Wehsteine,

Heu- u. Dung-Gabeln

Fr. Treiber.

Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg

ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Menescher Aus-

bruch u. sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen

empfehlte

F. Funk (G. Lindenberger.)

Hauptstraße.

Oldenburgplatz.

R u n d s c h a u.

— Der württ. Landtag wird voraussichtlich am 10. Dezember d. J. wieder zusammentreten. Die Kommission zur Beratung der neuen Steuergeetze ist fleißig an der Arbeit und hat auch schon mehrere wichtige Beschlüsse gefaßt. Der wichtigste ist wohl der, daß die Erträge und Gewinne von Genossenschaftsmitgliedern aller Art ebenso der Kapitalsteuer unterliegen sollen, wie die Dividenden von Aktiengesellschaften; die Mitglieder der Konsumvereine werden also für den auf sie entfallenden Dividenden-Gewinn eine Rentensteuer bezahlen müssen.

Stuttgart, 6. Novbr. Nach heute aus Meran eingetroffener telegraphischer Nachricht ist daselbst der Herzog Wilhelm Nikolaus von Württemberg heute früh nach längerem Leiden im 69. Lebensjahre verstorben. Das königliche Haus ist durch diesen Todesfall in tiefe Trauer versetzt worden.

Stuttgart, 4. Nov. Wie man hört, ist das Befinden der bei dem Eisenbahnunfall zwischen Wilsbach und Weinsberg am 31. Oktober verletzten Bediensteten ein befriedigendes. Die Mitteilung, daß der Lokomotivführer Schauble gestorben ist, beruht auf einem Irrtum; derselbe befindet sich im Spital in Heilbronn, eine Lebensgefahr ist nicht vorhanden, es ist anzunehmen, daß er von den erhaltenen Verletzungen ohne bleibenden Nachteil für seine Gesundheit wieder hergestellt werden wird.

Ludwigsburg, 5. Nov. (Prinzessin Pauline.) Wie in früheren Jahren so besuchte auch diesmal Prinzessin Pauline in Begleitung einer Hofdame am gestrigen nachmittag die hiesige Herbstmesse. Unser lieben Schuljugend, die von der hochherzigen Kinderfreundin schon so manche Wohlthat erfahren durfte, schien das höchst willkommen zu sein, denn bald sah sich die Prinzessin von einer stattlichen Kinderschar umringt. Wie strahlten die Gesichter als ein Teil der Kleinen in das auf dem sogea. Holzmarkt aufgestellte Luft-Caroussel einsehen durfte, während die übrigen durchweg von der Prinzessin mit kleinen Luftballons beschenkt wurden! Ein fröhliches: Prinzessin Pauline lebe hoch! war der Dank, der aus freudig bewegter Kinderbrust der edlen Wohlthäterin entgegen schallte.

Oppenweiler, 5. Nov. Der Leichnam der am vergangenen Freitag von einem Knaben in die Murr gestoßenen 2½-jährigen Töchterchen der Eheleute Eßlinger ist am Sonntag aufgefunden worden.

Schorndorf, 5. Nov. Auf dem Bahnhof in Winterbach, O.A. Schorndorf, sollte gestern nachmittag den 4. Nov. ein Eisenbahnwagen, in dem sich der Hausrat des neu aufgezogenen Lehrers W. daselbst befand, behufs besserer Zufahrt eine kurze Strecke weit thalabwärts geschoben werden. Dabei lief die 13jährige Tochter des Schuhmacher S. angeblich rückwärts auf dem Schienenstrang mit, indem sie sich gleichzeitig an einem Puffer des Wagens festhielt. An einer Ausweichstell blieb das Mädchen mit dem Stiefel zwischen 2 Schienen hängen und ehe die auf der andern Stirnseite des Wagens vorwärts schiebenden Männer ihr Rufen hörten und den Wagen anhalten konnten, hatte ihr ein Eisenbahnrad einen Fuß abgedrückt und schwere Verletzungen am Unterleib beigebracht. Trotz sofortiger Behandlung im nahen Ayl und telegraphischer Herbeirufung des Bahnarztes

Dr. Schott aus Schorndorf ist das Kind abends 5 Uhr seinen Verletzungen erlegen. Das Mitleid mit den ohnehin vielgeprüften Eltern ist um so inniger, als das fleißige Mädchen eine kräftige Stütze ihrer kränklichen Mutter war.

Colw, 3. Nov. Heute abend ereignete sich hier ein beklagenswerter Unglücksfall. Die Frau des Schäfers Hoch wollte nach Hause gehen, als ihr ein schon gewordenes Pferd mit einem geladenen Wagen entgegenrannte. Sie wollte auf das Trottoir ausweichen, wurde aber von dem Pferde zu Boden geworfen und von dem Wagen überfahren. Die Räder gingen über den Kopf, so daß die Unglückliche nach einigen Minuten verschied. Sie war so zugerichtet, daß ihr eigener Sohn sie nicht mehr erkannte; sie hinterläßt 6 Kinder. Das Pferd konnte erst in der Mitte der Stadt zum Stehen gebracht werden, nachdem der Wagen umgeworfen war.

Eningen u. A., 5. Nov. Das Gasthaus zur Post (Traube) von Bazlen hier ging infolge Ablebens des bisherigen Besitzers gestern samt Inventar zum Kaufpreis von 60,000 M. in den Besitz von Gastwirt Karls Seiz zum „Lichtenstein“ in Honau über.

Münzingen, 5. Nov. In der hiesigen Bierbrauerei zum Adler ereignete sich in der vergangenen Nacht ein schrecklicher Unglücksfall. Bei einem Umgang um die Malsche fiel der Brauknecht infolge Ausrutschens in das kochend heiße Wasser und wurde jämmerlich verbrüht. Der beklagenswerte junge Mann, der aus Shohweiler, O.A. Urach, gebürtig und erst 26 Jahre alt ist, verstarb nach elischen Stunden im hiesigen Bezirkskrankenhaus.

Tübingen, 4. Nov. Nachdem mit dem 1. April l. J. der Regimentsstab in die hies. Stadt verlegt wird, sind auch bauliche Veränderungen erforderlich. Es wird ein Gebäude für Unteroffizierswohnungen im Vorschlag von M. 28,565.47 erstellt werden.

Waldshut, 3. Nov. Gestern abend ereignete sich im hiesigen Bahnhof ein schreckliches Unglück. Beim Rangieren wollte der Bahnarbeiter Eduard Boll 2 Wagen aneinander koppeln, rutschte aus und wurde von den Puffern erdrückt. Der Tod trat sofort ein. Der Verunglückte war ein braver pflichteifriger Mann und besorgter Familienvater. Er hinterläßt eine trauernde Witwe mit 4 kleinen Kindern.

Landau, 2. Nov. (Meuterei.) Drei Soldaten der 8. Kompanie des 18. Inf.-Reg., die erst vor einigen Tagen aus der Straf-anstalt Oberhaus entlassen worden waren, hatten gestern zum erstenmal wieder Ausgang. Diesen benutzten sie, um erst gegen Mitternacht in ganz betrunkenem Zustande in die Kaserne zu kommen und hier sofort argen Lärm anzufangen. Sie rempelten zuerst den Unteroffizier vom Tagesdienst an, ja einer schlug ihm mit dem Gewehr auf den Kopf, und als der Feldwebel der Kompanie kam, pflanzten sie das Seitengewehr auf und gingen gegen ihn vor. Als einer ihm mit dem Gewehrbajonett eine Stichwunde beigebracht hatte, zog der Feldwebel den Säbel und schlug dem Haupthelden in äußerster Notwehr so auf den Kopf, daß er schwer verletzt in das Lazarett verbracht werden mußte. Erst der Wache und dem inzwischen gerufenen Hauptmann der Kompanie gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

Karlsruhe, 2. Novbr. In der Sache Brühewitz werden noch täglich Zeugen vernommen. — Der Kaiser läßt sich auf telegraphischem Wege auf das genaueste über den Gang der Untersuchung auf dem Laufenden erhalten.

Wiesbaden, 4. Nov. (Ein Sonderling.) Gestern ist hier der Postdirektor a. D. A. Herbst, ein bekannter Sonderling, gestorben. Obwohl er ärmlich lebte, hat man in seinem Nachlasse Wertpapiere im Betrage von 312 000 M. gefunden. Herbst war Vegetarianer, übertrieb aber diese Lebensweise derart, daß er an Entkräftung zu Grunde gegangen ist. Er war Witwer und kinderlos. Die Erben seiner beträchtlichen Hinterlassenschaft sind noch nicht bekannt.

Würzburg, 5. Nov. (Selbstmord.) Heute vormittag warf sich ein Studierender der Pharmazie Namens Wolf aus Bayreuth auf der Heibingsfelder Brücke vor die Maschine eines Personenzugs, wurde erfasst und total zermalmt. Die Körperteile wurden zuzammengepackt und hieher verbracht. Wolf war der Sohn eines Beamten und stand vor dem Examen. Aus Angst, die Prüfung nicht zu bestehen, verübte er jedenfalls im Anfall von Geistesstörung die entsetzliche That.

Bern, 4. Nov. Johann Ort (Erzherzog Johann von Oesterreich) hatte bei der Bank von St. Gallen und bei der Freiburger Cantonalbank je eine Million Franken hinterlegt. Da das Ehepaar Ort verschollen ist, verlangen jetzt die Erben der Frau Ort beim Cantonalgericht in St. Gallen die Herausgabe der hinterlegten Gelder.

Budapest, 5. Nov. In Esornok tötete ein Bauer seinen Vater, weil dieser nicht für den Kandidaten der Volkspartei stimmte.

— Ein kostbarer Transport. Ein Transport von einer Million Wert im Möbelwagen dürfte wohl zu den Seltenheiten zählen. Diese wertvolle Ladung wurde in einem Wagen der Firma L. Nettenmayer-Wiesbaden befördert und bestand aus Gold- und Silbergeräten der großherzoglich luxemburgischen Silberkammer, welche von Diebich nach Luxemburg im Auftrage des großherzoglich luxemb. Hofmarschallamtes übergeführt wurde. Auf der Fahrt mit der Eisenbahn begleiteten den besonders verwahrten Wagen zwei Packmeister der Firma, welche die kostbare Fracht am Ziele glücklich abliefern.

— Im sächsischen Voigtlande ist es jetzt bereits so kalt, daß zwei Personen erfroren sind. In der Umgegend von Auerbach fand der Fabrikweber Bauer auf dem Heimweg nach Dorfstadt infolge der strengen Kälte seinen Tod. Vermutlich hatte er zu viel getrunken, war unterwegs müde geworden, hatte sich gesetzt und war eingeschlafen. Das zweite Opfer der Kälte ist der 8 Jahre alte Schulknabe Zeiger aus Eibensiock geworden, der im Freien nächtigte und morgens tot aufgefunden wurde.

— Sonderbare Wette. Gelegentlich der Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten Nordamerikas kamen die schwungreichsten Wetten vor. So sind zwei angesehene Bürger in Mifeseley (Ohio) eine Wette eingegangen, nach der sich einer derselben verpflichtete, beim Siege Mac Kinley's sich die Haare vom Kopfe rasieren zu lassen, die Kopfhaut zu vergolden und barhäuptig einen Tag lang in den Straßen der Stadt umherzuwandern, während der andere beim Siege Bryan's sich zu gleichem Thun verpflichtete, dabei aber seine rasierte Kopfschwarte mit einer Lage von Silberbronze überziehen muß.

Der Fluch des Mammons.

Novelle von Leo Werner.

(Nachdruck verboten.)

11.

„Aber wo soll ich gleich eine zu meinem Stande passende Frau mit reicher Mitgift hernehmen? Die meisten adeligen Familien können ihren Töchtern auch nicht mehr als eine Ausstattung und ein Nadelgeld geben, wenn sie dieselben verheiraten. Durch eine solche Heirat könnte ich mich und die Meinen dann erst recht in's Unglück stürzen. Aber auch mit einer mäßigen Mitgift wäre mir nicht gebient, denn die Zinsen derselben brauchen die Frau und die Kinder. Und giebt man kostspielige Gesellschaften, so kann man noch in Schulden geraten. Eine Heirat könnte mir doch nur dann wirklich nützen, wenn ich eine wirklich reiche Partie machen könnte. Aber ich weiß nicht, wie sich dazu gleich Gelegenheit finden soll.“

„Du brauchst ja nicht gerade eine adelige Dame zu heiraten,“ entgegnete der Baron lächelnd. „Es giebt ja auch vornehme und reiche Bürgerstöchter, welche gern Frau Baronin werden wollen.“

„Das will ich nicht bestreiten, aber es ist die Frage, ob sich eine solche findet, der ich gefalle und die mir gefällt, denn ohne jede Neigung nur nach dem Geld zu heiraten, dazu kann ich mich doch so leicht nicht entschließen. Auch möchte ich nicht in eine Familie heiraten, die mich später in gesellschaftlicher Hinsicht Quälereien und Fatalitäten aussetzt, wie es dem Baron von Bissow durch seine Verheiratung mit der reichen Brauerstöchter ergangen ist.“

„Nun in dieser Hinsicht mußt Du auf Deiner Hut sein. Auch giebt es genug noble bürgerliche Familien, welche einen adeligen Schwiegersohn schwerlich in solche Fatalitäten bringen würden. Ich kenne zum Beispiel mehrere, von denen ich dies mit Sicherheit sagen kann.“

„Haben sie aber auch genug Vermögen, um ihren Töchtern eine wirklich große Mitgift mitgeben zu können?“ frug der Rittmeister interessiert.

„Ich habe nach dieser Richtung noch keine so genaue Erkundigungen eingezo-gen,“ entgegnete der Baron. „Mir fällt aber ein, daß ich unter Umständen eine sehr gute Partie für Dich wüßte, Alfred.“

„Ich bitte Dich, mir den Namen der Familie zu nennen und mich mit ihr bekannt zu machen,“ sagte der Rittmeister mit wachsender Sympathie, denn mehr und mehr schien ihm einzuleuchten, daß nur eine reiche Heirat ihn aus einer mißlichen Vermögenslage retten könne.

Es ist die einzige Tochter des früheren Besitzers von Sunderdorf, Fräulein Emma Berliß, welche ich für Dich als Frau im Auge habe,“ erwiderte Baron Blankensfeld.

„Ist denn Herr Berliß so reich?“ frug der Rittmeister gespannt.

„Herr Bernhard Berliß ist in der That sehr reich, denn sein großes Rittergut Sunderdorf war schuldenfrei, als er es an mich verkaufte.“

„Das Rittergut war schuldenfrei, ganz schuldenfrei?“ rief der Rittmeister erstaunt.

„Das ist ja ein außerordentlich glücklicher Fall. Wie hoch schätzt Du das Vermögen des Herrn Berliß, lieber Arno?“

„Mindestens auf eine Million Mark!“ rief der Rittmeister wie elektrifiziert. „Und Herr Berliß hat nur eine Tochter, und keine Söhne, in welche das Erbe geteilt werden muß?“

„Bernhard Berliß besitzt nur eine Tochter,“ antwortete der Baron.

„Ist sie jung, hübsch und wohl erzogen?“ frug der Rittmeister eifrig.

„Emma Berliß ist eine hübsche, zierliche Blondine von noch nicht ganz achtzehn Jahren, und hat auf mich und auch auf meine Frau einen sehr angenehmen Eindruck gemacht. Sie besitzt auch jedenfalls die Bildung ihres Standes, und das dürfte jedem vernünftigen Freier genügen,“ berichtete der Baron Blankensfeld.

„Was sind aber ihre Eltern für Leute?“ forschte der Rittmeister weiter.

„Die Mutter des jungen Mädchens ist schon seit langen Jahren tot, der Vater ist Witwer geblieben und ich halte ihn für einen ehrenwerten, dabei allerdings auf sein Geld ziemlich stolzen und deshalb in Bezug auf die Wahl seines Schwiegersohnes sehr anspruchsvollen Mann.“

„So!“ bemerkte der Rittmeister gedehnt. „Da könnte ich mir ja gleich bei meinem ersten Heiratsplane einen tüchtigen Korb holen.“

„Aber Alfred, wo denkst Du denn hin!“ erwiderte der Baron. „Berliß ist eitel, hat vielleicht sogar etwas vom Dünkel und Größenwahn in sich, und ein Schwiegersohn, welcher Baron und Rittmeister ist, gefällt ihm von allen Freiern um seine Tochter am besten. Zudem wirst Du doch durch mich und meine Frau mit der Familie Berliß bekannt, und da kann doch von einer schroffen Abweisung keine Rede sein. Außerdem werden wir wohl auch bald merken, was Du für Aus-sichten hast und ob Dir das junge Mädchen überhaupt gefällt.“

„Wie denkst Du eine erste Begegnung mit der Familie Berliß zu arrangieren, Arno?“ frug der Rittmeister.

„Das weiß ich jetzt noch nicht,“ meinte der Baron, „ich werde aber die Sache im Auge behalten und diesen Herbst oder Winter wird sich sicher Gelegenheit finden, daß Du unter meiner Protektion oder derjenigen meiner Frau die Bekanntschaft der Familie Berliß machst.“

„Noch eine Frage, Arno. Wie alt ist Herr Berliß ungefähr?“

Der Baron lachte und entgegnete: „Ein altersschwacher Greis ist Herr Berliß noch nicht.“

„Das habe ich auch gar nicht durch meine Frage erfahren wollen,“ gab der Rittmeister ebenfalls lachend zurück. „Ich hatte im Gegenteil den Gedanken, daß Herr Berliß vielleicht noch so jung und lebenslustig sein könnte, um sich noch einmal zu verheiraten.“

„Das halte ich nicht für wahrscheinlich,“ erwiderte der Baron, „denn wenn Herr Berliß vielleicht auch erst fünfzig Jahre alt und noch von blühender Gesundheit ist, so hätte er, falls er es für gut gefunden hätte, sich wider zu verheiraten, es jedenfalls schon lange gethan, denn früher als Berliß noch Rittergutsbesitzer war, hätte er für seine große Wirtschaft eine Frau sehr gut brauchen können. Er ist, so viel ich weiß, aber schon

seit sechs oder sieben Jahren Witwer, und hat eine Schwester, Frau Susanne Kühlmann, welche ebenfalls Witwe ist, in seinem Hause. Diese führt Berliß die Wirtschaft und vertritt Mutterstelle bei seiner Tochter, sodaß er gar nicht nötig hat, sich nochmals zu verheiraten. Berliß soll auch einen eisernen Kopf besitzen und so leicht keinen anderen Willen neben sich anerkennen. Solche Männer entschließen sich bekanntlich, wenn sie das Unglück hatten, Witwer zu werden, sehr schwer zu einer zweiten Heirat.“

„Ich bin Dir für Deine freundliche Auskunft und Dein wohl gemeintes Rat-schläge sehr zu Danke verbunden, Arno,“ sagte jetzt der Rittmeister von Zülchow und drückte dem Freunde die Hand.

„Ich denke, wir sind immer gute Kameraden gewesen, Alfred, und da ist es doch selbstverständlich, daß ich Dir in einer fatalen Lage zu helfen suche. Ich will übrigens heute abend nach Sunderdorf zurückreisen und kann daher hier nicht mehr länger verweilen. Die zehntausend Mark, welche ich Dir leihen will, habe ich natürlich jetzt nicht bei mir. Ich werde aber mit Dir zu meinem Banquier Herr Gustav Zacharus gehen, und dort wirst Du das Geld erhalten.“

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— **Apfelgenuß.** Dr. Stöhr schreibt: „Der Apfelgenuß, besonders unmittelbar vor dem Schlafengehen, ist ein bewährtes Mittel zur Förderung der Gesundheit. Der Apfel liefert nämlich nicht nur eine vorzügliche Nahrung, er ist zugleich eines der hervorragendsten diätetischen Mittel. Derselbe enthält mehr Phosphorsäure in leichtlöslicher Verbindung als irgend ein anderes pflanzliches Erzeugnis der Erde. Sein Genuß, besonders abends, wirkt vorteilhaft auf das Gehirn, regt die Leber an, bewirkt einen ruhigen Schlaf, desinfiziert die Gerüche der Mundhöhle und bindet die übermäßige Säure des Magens.“ Ich unterschreibe dies mit ganzem Herzen, durch die Erfahrung belehrt. Es ist für den ruhigen Schlaf viel ange-brachter, 3 gute Äpfel zu essen als 3 „Echte“ zu trinken, um die nötige „Bettschwere“ zu erreichen. Wer das letztere gewohnt ist, wird bei Aenderung dieser Angewöhnung allerdings anfangs Unbehagen verspüren, aber wenn er „über den Berg“ ist, wird er in 10 oder 20 Jahren es empfinden, wohin „Echte“ und wohin „Äpfel“ geführt haben.

Schmidt-Erfurt.

— **(Ameisen zur Wundenvernähung.)** Ueber eine merkwürdige Art der Wundbestimmung wurde jüngst in einer Versammlung der Linnen Society in London berichtet. Während man bei uns mit Nadel und Faden die Wunden vernäht, benutzen in Kleinasien die Barbieren zum Vereinen der Wundränder eine Art großer Ameisen. Ein Tier mit einer Pincette gefaßt und mit ihrem Kopf an die mit den Fingern zusammengedrückte Wunde gehalten. Sobald es nun in seiner Wut mit seinen Zangen durch die Hautränder gebissen hat, wird sofort der Kopf des Tieres abgeschnitten und nun halten die Zangen die Wundränder zusammen. Je nach Bedarf wird eine Anzahl von Ameisen an einer Wunde angebracht. (Beinahe klingt die Geschichte wie ein „Aufsticker“!)